

32. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1942, ausgegeben 1950. Berlin (W. de Gruyter) 1944. 236 Seiten mit 29 Abbildungen und 30 Tafeln.

W. Witter (†) gibt einen kurzen Bericht über 'Metallgewinnung bei den Etruskern' und skizziert den Stand der Forschung. Erstaunlich, wie wenig Einzelheiten über Aufbereitung und Verhüttung der Erze (Kupfer-, Blei-, Eisen-, auch zinnhaltige Erze) sowie über die verwendeten Gezähe und metallurgischen Apparate bekannt sind. Die seit 1936 im Fucinaia-Tal laufenden Grabungen erbrachten erste zuverlässige Beobachtungen über den Aufbau der Kupferschmelzöfen; der Betrieb der Öfen bleibt im einzelnen noch unklar.

Für die ganze rheinische Forschung wichtig ist der umfangreiche Beitrag von R. Giessler (†) und G. Kraft (†) 'Untersuchungen zur frühen und älteren Latènezeit am Oberrhein und in der Schweiz'. Kraft überarbeitet darin die Dissertation seines Schülers, ergänzt sie auf Grund seiner langjährigen Beschäftigung mit dem Thema und führt weiter zur Synthese. Die aufgegriffenen Hauptprobleme — Umschreibung der 'Frühlatènezeit' (= Wiedmer Ia

= Reinecke A) und der 'älteren Latènezeit' (= Wiedmer Ib + Ic = Reinecke B), räumliche Ausdehnung, zeitliches Verhältnis zueinander und zur vorangehenden Hallstattzeit wie zur nachfolgenden mittleren Latènezeit — werden durch eingehende Analyse vorwiegend der Grabfunde herausgehoben (wichtig die Erstvorlage einer Reihe oberrheinischer Grabfunde; Siedlungsfunde aus dem gleichen Gebiet hat Kraft schon früher in den Bad. Fundberichten bekanntgegeben). Den Verf. gelingt die Abgrenzung der frühlatènezeitlichen 'nordwestalpinen' Gruppe, und überzeugend wird der 'Formwillen des beginnenden Latène' als Glied einer organisch von Hallstatt zum reifen älteren Latène (B) führenden Entwicklung aufgezeigt. Betont wird vor allem die Bedeutung der drahtförmigen Frühlatènefibeln und anderer gewerblicher Formen auf Kosten der bisher nach Ansicht der Verf. zu gewichtig herausgestellten figuralen Motive (Mittelrhein und NO-Bayern). Bei der Frage nach den Entstehungsmöglichkeiten des Latènestils spürt Kraft eine westöstliche Zweigliederung des nordalpinen Raumes und kann für seinen Bereich auf eigenständig entwickelte Formen (Fibeln!) hinweisen, wiewohl er südliche Einflüsse natürlich anerkennt, diese aber mehr als auslösende Impulse, weniger als tiefgreifende Beeinflussungen durch etwas völlig Neues interpretiert. Die noch fehlende Aufarbeitung des ostfranzösischen und oberitalienischen Materials ist den Verf. bewußt, und Kraft hütet sich demgemäß vor einer Überschätzung und Übertragung seiner für die nordwestalpine Gruppe gewonnenen Ergebnisse. Wir dürfen wohl festhalten, daß es den Verf. gelungen ist, im Bereich der nordwestalpinen Gruppe das frühe Latène als eine 'geschlossene, eigenartige Stufe, eine stilgeschichtliche Periode' nachzuweisen, die mit einigen Vorbehalten in die zweite Hälfte des 5. Jhs. datiert wird. Die Durcharbeitung des Fundgutes aus der 'älteren' Latènezeit zeigt vor allem den einheitlichen Charakter der Kultur über regionale Werkstättenfacies hinweg (freilich 'die geschichtliche Bedeutung dieser und anderer Werkstätten ist noch zu klären'). Die Ergebnisse der Untersuchung sind zugleich Ergebnisse jahrzehntelanger Bemühungen Krafts um das ethnische Problem am Oberrhein an der Naht von Hallstatt und Latène. Mit der Feststellung einer organischen Kulturentwicklung und Siedlungsabfolge von der Hallstatt - bis in die Spätlatènezeit glaubt er einen Schlüssel für die Frage nach der Herkunft der Kelten in Händen zu halten.

Die breit angelegte Untersuchung 'Der Negauer Helmfund' von P. Reinecke stellt die erste archäologische Bearbeitung des oft erwähnten, stark umstrittenen und erstmals hier in seinen zeitlichen, formenkundlichen und historischen Zusammenhang überzeugend eingereihten Versteckfundes von Schöniak in Slovenien dar. Wie schon so manche erweist auch diese Arbeit wieder den Verf. als Meister der Methodik: Von der mühseligen Entwirrung der Fundgeschichte ausgehend, weiter schreitend über die Geschichte der Fundlandschaft zur technischen und formenkundlichen Analyse führt uns die vergleichende Betrachtung zu einer gesicherten Datierung des Fundes; sie wird ergänzt und bestätigt durch einen weiten Excurs über die Inschriften norditalischer Alphabete und gekrönt von der Einreihung in größeres historisches Geschehen. Die auf solche Weise eingebrachte reiche Ernte kann hier nicht entfernt gewürdigt werden. Wichtig vor allem die Frage der Datierung: Verf. stellt die ganze Gruppe vom Typ Schöniak in die Zeit um Chr. Geb. So überzeugend dieser Nachweis für den Fundort selbst und eine Reihe weiterer Fundstellen gelingt, so problematisch bleibt doch noch die Verallgemeinerung der chronologischen Ergebnisse auf die ganze Typengruppe. Es scheint doch, als ob vorderhand noch zu wenig gesicherte Fundzusammenhänge vorliegen und z. B. der jüngst veröffentlichte Grabfund von Nevlje-Neul (H. Müller-Karpe, *Germania* 29, 1951, 34 ff.) mit seinem doch wohl höheren Zeitansatz könnte gegen die Auffassung des Verf. sprechen, wenn die kulturelle Zergliederung dieser Landschaft und auch wohl die typologische Sprödigkeit des Materials (langlebige Helmformen) alle Versuche weiträumiger Gleichsetzungen nicht immer wieder zunichte machen würde.

Ein kurzer Beitrag von H. Koethe (†) 'Zur Geschichte Galliens im dritten Viertel des 3. Jahrhunderts' und der Nachruf auf Ernst Fabricius aus der Feder von K. Stadel beschießen den reichhaltigen Band.

Bonn.

A. Zippelius.